

Mit dem Tod auf der Bank

Predigt zum 19. Sonntag im Jahreskreis (Lk 12,35-40)

Der vor 30 Jahren verstorbene schweizerische Schriftsteller Max Frisch hatte im Garten seines Ferienhauses im Tessin eine Bank. Auf dieser Bank saß eine von ihm selbst hergestellte Figur, einer Vogelscheuche nicht unähnlich. Diese Figur stellte den Tod dar. Von Zeit zu Zeit nahm Frisch auf dieser Bank Platz und trank mit dem Tod ein Glas Wein.

Diese Vorstellung lässt einen mitten im heißen Sommer frösteln. Mit dem Tod auf der Bank sitzen und mit ihm Prosit machen. Aber Max Frisch wollte sich durch dieses Ritual eines bewusst machen: Denk dran, du könntest der Nächste sein. Leb' nicht einfach so dahin!

Genau darum geht es auch im heutigen Evangelium: „Haltet auch ihr euch bereit, denn der Menschensohn kommt zu einer Stunde, in der ihr es nicht erwartet.“ Was uns vielleicht als Drohung erscheint, ist eigentlich ein kluger Ratschlag. Die Weisheit, die dahintersteckt: Ich nehme den heutigen Tag nur dann wirklich ernst, wenn ich mir bewusst bin, dass es mein letzter sein könnte. Diese Erkenntnis haben schon viele Dichter und Denker bildhaft ins Wort gebracht.

Der stoische Philosoph Epiktet schreibt:

Dein Leben ist wie eine Meerfahrt. Wenn das Schiff vor Anker geht und du aussteigst, um schöne Dinge einzusammeln, halte deine Gedanken immer auf das Schiff gerichtet, damit du hörst, wenn dich der Steuermann zur Abfahrt ruft. Und wenn er ruft, „so eile zum Schiff und lass das alles zurück und wende dich nicht um! Bist du aber alt, so entferne dich niemals weit vom Schiff, damit du nicht fehlst, wenn man dich ruft!“

Der Schweinfurter Dichter Rückert hat ein Gedicht dazu verfasst:

*Nie stille steht die Zeit, der Augenblick entschwebt,
Und den du nicht benutzt, den hast du nicht gelebt.*

*Und du auch stehst nie still, der gleiche bist du nimmer,
Und wer nicht besser wird, ist schon geworden schlimmer.*

*Wer einen Tag der Welt nicht nutzt, hat ihr geschadet,
Weil er versäumt, wozu ihn Gott mit Kraft begnadet.*

Und dass diese Lebenseinstellung keineswegs zu einem verdrießlichen Dasein führt, das bezeugt der junge Mozart in einem Brief an seinen Vater, vier Jahre vor seinem eigenen Tod:

Da der Tod (genau zu nehmen) der wahre Endzweck unseres Lebens ist, so habe ich mich seit ein paar Jahren mit diesem wahren, besten Freunde des Menschen so bekannt gemacht, dass sein Bild nicht allein nichts Schreckendes mehr für mich hat, sondern recht viel Beruhigendes und Tröstendes. Und ich danke meinem Gott, dass er mir das Glück gegönnt hat, mir die Gelegenheit (Sie verstehen mich) zu verschaffen, ihn als den Schlüssel zu unserer wahren Glückseligkeit kennen zu lernen. Ich lege mich nie zu Bette, ohne zu bedenken, dass ich vielleicht (so jung als ich bin) den andern Tag nicht mehr sein werde, und es wird doch kein Mensch von allen, die mich kennen, sagen können, dass ich im Umgang mürrisch oder traurig wäre, und für diese Glückseligkeit danke ich alle Tage meinem Schöpfer und wünsche sie von Herzen jedem meiner Mitmenschen.

Pfarrer Stefan Mai

Einleitung

Im Sommer spricht man gern über den Urlaub: Wohin geht's heuer? In die Berge oder ans Meer? Mit dem Flugzeug oder mit Wohnmobil? Nein, wir nutzen das 9 Euro-Ticket, sagen Umweltbewusste.

Diese Urlaubsfragen waren zur Zeit Jesu kein Thema. Die niedrige Lebenserwartung damals stellte vor ganz andere Probleme. Der Tod war allgegenwärtig. Und das ruft der Evangelist heute in Erinnerung.

Anstelle von Fürbitten (Refrain gemeinsam singen)

*Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde.
Heute wird getan oder auch vertan,
worauf es ankommt, wenn er kommt.*

Der Herr wird nicht fragen:
Was hast du gespart,
was hast du alles besessen?
Seine Frage wird lauten:
Was hast du geschenkt,
wen hast du geschätzt um meinetwillen?

*Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde.
Heute wird getan oder auch vertan,
worauf es ankommt, wenn er kommt.*

Der Herr wird nicht fragen:
Was hast du gewusst,
was hast du Gescheites gelernt?
Seine Frage wird lauten:
was hast du bedacht,
wem hast du genützt um meinetwillen?

*Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde.
Heute wird getan oder auch vertan,
worauf es ankommt, wenn er kommt.*

Der Herr wird nicht fragen:
Was hast Du beherrscht,
was hast Du Dir unterworfen?
Seine Frage wird lauten:
Wem hast Du gedient,
wen hast du umarmt, um meinetwillen?

*Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde.
Heute wird getan oder auch vertan,
worauf es ankommt, wenn er kommt.*

Der Herr wird nicht fragen:
Was hast Du bereist,
was hast Du Dir leisten können?
Seine Frage wird lauten:
Was hast Du gewagt,
wen hast Du befreit um meinetwillen?

*Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde.
Heute wird getan oder auch vertan,
worauf es ankommt, wenn er kommt.*

Der Herr wird nicht fragen:
Was hast Du erreicht,
was hast Du Großes gegolten?
Seine Frage wird lauten:
Hast du mich erkannt?
Ich war dein Bruder um deinetwillen!

*Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde.
Heute wird getan oder auch vertan,
worauf es ankommt, wenn er kommt.*